

# Mit Glücksbringer nach Hause

OT-Bahnhofsgespräch: Die Hausacher Stadtschreiberin Kathrin Schrocke reist zurück nach Essen

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Drei Monate war die Kinder- und Jugendbuchautorin Kathrin Schrocke Leselenz-Stipendiatin und Hausacher Stadtschreiberin. Am Dienstag verließ sie Hausach, gestern hatte sie an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe noch den zweiten Teil der Poetikdozentur zu erledigen, die Teil des Stipendiats der Kinder- und Jugendbuchautoren ist. Wir verabschiedeten die Stadtschreiberin wie immer mit unserem »Bahnhofsgespräch«.

■ **Welches Verhältnis haben Sie zu Bahnhöfen?**

**KATHRIN SCHROCKE:** Ich habe kein Auto und bin fast ausschließlich mit dem Zug unterwegs. Bahnhöfe sind zuweilen mein zweites Wohnzimmer.

■ **Wie verbringen Sie die Fahrzeit im Zug am liebsten?**

**SCHROCKE:** Schlafend oder lesend.

■ **Was nehmen Sie aus Hausach mit?**

**SCHROCKE:** Viele schöne Erinnerungen. Unglaublich, was in drei Monaten alles passiert!

■ **Gibt es auch etwas Materielles, das Sie aus Hausach mitnehmen?**

**SCHROCKE:** Ja. Am Tag meiner ersten Poetik-Dozentur an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe war ich ziemlich aufgeregt.

Da traf ich in der Post einen Kaminfeger in voller Montur. Das habe ich seit meiner Kindheit nicht mehr gesehen. Ich sagte zu ihm, das treffe sich großartig, ich brauche morgen eine große Portion Glück. Und da griff er in seine Tasche und schenkte mir einen winzigen Plastik-Kaminfeger als Glücksbringer. Der wird mich natürlich nach Hause begleiten.



■ **Und was lassen Sie da?**  
**SCHROCKE:** Das vage Versprechen, dass ich zur Fasent wieder komme.

■ **Vorgängerinnen von Ihnen hatten schon behauptet,**



Stadtschreiberin Kathrin Schrocke fuhr am Dienstag zunächst nur bis Karlsruhe – wo sie in der Pädagogischen Hochschule noch den zweiten Teil der Poetik-Dozentur erledigte – gestern ging es dann zurück nach Essen.

Foto: Claudia Ramsteiner

**im Molerhiisle spuke es. Haben Sie davon etwas bemerkt?**

**SCHROCKE:** An Halloween standen zwei kleine Vampire vor meiner Tür. Ich war nicht darauf vorbereitet, also gab es statt Süßigkeiten Bücher von mir. Kann sein, dass sie nie mehr wieder kommen. Der Spuk wäre damit also vorbei.

■ **Können Sie uns nach Ihrer Stipendiatenzzeit hier drei Lieblingsorte in Hausach nennen?**

**SCHROCKE:** Der Billardtisch hinten rechts im »Triangel«, das gemütliche Sofa im »Marktcafé« und der kleine Wald, der auf magische Wei-

se in der Weihnachtszeit in der Stadtmitte wuchs...

■ **Wird das Kinzigtal womöglich in Ihren Werken irgendwo einen literarischen Niederschlag finden?**

**SCHROCKE:** Nicht der konkrete Landstrich, aber sicherlich das Lebensgefühl, in das ich kurzzeitig eintauchen durfte. Und natürlich die Begegnung mit sehr lieben Menschen.

■ **Fanden Sie hier etwas völlig anders vor, als Sie sich's vorgestellt hatten?**

**SCHROCKE:** In der Adventszeit fuhr ich nach Straßburg. Mir war eine besonders weihnachtliche Stimmung versprochen worden. Vor Ort waren sämtliche Straßen zur Innen-

stadt von der Polizei gesperrt, alle Taschen wurden kontrolliert, schwer bewaffnete Soldatengruppen patrouillierten durch die Gassen. Nie war mir der Krieg näher als hier. Ein echter Riss in der Idylle.

■ **Der Zug läuft gleich ein. Wovon fällt Ihnen der Abschied am schwersten?**

**SCHROCKE:** Von der Ruhe und Einsamkeit.

■ **Und worauf freuen Sie sich jetzt besonders?**

**SCHROCKE:** Auf meine 44 Mitbewohner in meinem Wohnprojekt in der Stadtmitte von Essen.

Im Februar kommt der Gisela-Scherer-Stipendiat Stefan Schmitzer aus Graz.